

Karl Völker : "bündnerischer Turnvater" und europäischer Pädagoge im Zeitalter der Revolutionen

Autor(en): **Krüger, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **61 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl Völker – «bündnerischer Turnvater» und europäischer Pädagoge im Zeitalter der Revolutionen¹

Michael Krüger

Summary

Karl Voelker was a friend and student of Friedrich Ludwig Jahn, founder of the so-called German gymnastics movement (Turnbewegung) and of the first gymnastics place in the Hasenheide in Berlin in 1811. Voelker was inspired by Jahn and Jahn's followers. He moved from Jena to Tuebingen in 1817, because he and other companions of the nationalistic student gymnastics association were persecuted by the Restauration governments in the "Deutsche Bund". In Tuebingen, he erected a gymnastics place according to Jahn's famous Hasenheide in Berlin. However, Voelker had to flee again. First, he sought refuge in Switzerland, and later emigrated to England in the early 1820s. When he arrived in London, he pioneered in trying to establish the system of German Gymnastics in the homeland of sports. At the beginning, he was fairly successful, but in the long run the experiment failed. Voelker left London, moved to Liverpool, where he opened a private school. Finally, in 1839, he left England for good to settle down in Switzerland. He died at the age of 84 as a famous and well-known educator and scholar in Switzerland, where he was called "bündnerischer Turnvater". Voelker's life and work illustrate the strong influence of the pedagogical romanticisms in the 19th century on the development of people's body and national culture.

¹ Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich 2007 im Rahmen der Ersten Schweizerischen Geschichtstage in Bern gehalten habe.

In diesem Jahr erinnert der Deutsche Turner-Bund (DTB) an die Eröffnung des Turnplatzes in der Hasenheide bei Berlin durch Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) vor 200 Jahren. Mit diesem Datum beginnt also die Geschichte der Turnbewegung, die nicht nur auf Deutschland begrenzt blieb, sondern Auswirkungen auf den gesamten europäischen Kontinent und in gewisser Hinsicht weltweit hatte; denn das von Jahn begründete deutsche Turnen als eine Form geregelter Leibesübungen der gesamten Bevölkerung war ein gesellschaftliches bzw. körper- und bewegungskulturelles Phänomen, das in nahezu allen sich herausbildenden Nationalstaaten im Zeitalter des Nationalismus zu beobachten war, natürlich und überwiegend in den deutschsprachigen Ländern Österreich und der Schweiz, aber auch in Osteuropa unter dem Namen Sokol, und in den skandinavischen Ländern unter dem Begriff Gymnastik. Es diente oder sollte stets dazu dienen, die Verbundenheit der Menschen eines Landes untereinander zu stärken und damit ein Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit zu entwickeln.

Das Wort Gymnastik, mit dem an die antike Tradition der athletischen Übungen und Wettkämpfe angeknüpft wurde, war bis zum Auftauchen Jahns auch in den deutschen Ländern gebräuchlich und wurde vorwiegend in pädagogischen Kontexten benutzt. Bekannt ist die GutsMuths'sche «Gymnastik für die Jugend» (1793), die im Zusammenhang der aufgeklärten Reformpädagogik der «Philanthropen» entstand und zum Vorbild für das Jahnsche Turnen einerseits, sowie für die pädagogischen Leibesübungen in den Schulen andererseits, wurde. Jahn und seine Anhänger stellten diese pädagogisch gemeinten gymnastischen Übungen in einen gesellschaftlichen bzw. politischen Kontext. Die Turnbewegung wurde seit der Zeit der napoleonischen Kriege zu einem wesentlichen Element des frühen «gesellschaftlich organisierten Nationalismus», wie Dieter Düding dies in seiner wegweisenden Schrift nannte;² neben der Sänger- und Schützenbewegung. Die durch Jahn und die studentische Burschenschaftsbewegung geprägte und politisch sowie militärisch motivierte Turnbewegung – es galt, Napoleon und die Franzosen zu besiegen – löste sich seit der 1848er Revolution zunächst von ihrem «Turnvater», berief sich jedoch seit den 1860er Jahren wieder auf ihn und spielte im gesamten 19. Jahrhundert und darüber hinaus eine wichtige Rolle im Prozess der kulturellen bzw. alltagskulturellen Nationsbildung in Deutschland, aber auch in anderen Ländern Europas. Mit dieser Thematik der Rolle der Körper- und Bewegungskultur im

² Dieter Düding, *Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland 1811–1847*, München 1984.

Prozess der Nationsbildung haben sich aus unterschiedlicher Perspektive inzwischen mehrere Studien eingehend beschäftigt, insbesondere Krüger und Goltermann, aber auch Eisenberg, die das deutsche Turnen nach Jahn dem englischen Sport als alternativem, britischem Modell körperkultureller Nationsbildung gegenüberstellen. Ihr Schwerpunkt liegt jedoch weniger auf dem Turnen und der Turnbewegung als körper- und bewegungskulturellem Phänomen, sondern auf der Frage, wie sich der Sport allmählich in Deutschland durchsetzte und das Turnen verdrängte bzw. veränderte.³ Karl Völker kommt in diesen Arbeiten jedoch nicht vor.

Eisenberg beschäftigte sich in einem Aufsatz für einen Sammelband zur Migrationsthematik zudem mit der Frage, ob deutsches Turnen bzw. «German Gymnastics» auch in Großbritannien rezipiert wurde und warum dieser «Kulturtransfer» letztlich scheiterte.⁴ Sie geht dabei auch kurz auf Karl Völker und seinen Turnplatz in London ein, den sie neben Heinrich Phokion Clias (1782–1854) als einen der ersten Pioniere des deutschen Turnens in Großbritannien bezeichnet. Ihre Erkenntnisse über Völker stützen sich auf Clemens Wildt sowie John R. Dixons und Peter McIntoshs «Landmarks in the History of Physical Education».⁵

In den genannten Forschungen zur Turngeschichte wird übereinstimmend die politische Spaltung der Turnbewegung des Vormärz thematisiert, deren Geister sich nicht zuletzt auch an Jahn schieden. Weniger differenzierte Beachtung wird jedoch den Unterschieden

3 Christiane Eisenberg, *«English Sports» und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte*, Paderborn 1999, geht jedoch nicht auf die spezifisch (körper-)kulturellen Aspekte dieses Prozesses ein, sondern untersucht deren politische und gesellschaftliche Dimensionen. Ähnliches trifft auf Svenja Goltermann, *Körper der Nation. Habitusformierung und die Politik des Turnens 1860–1890*, Göttingen 1998, und andere gesellschaftsgeschichtliche Arbeiten in der Nachfolge: Hans-Ulrich Wehlers, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Band 2 und 3, München 1987 und 1995 zu. Siehe außerdem Stefan-Ludwig Hoffmann, *Geselligkeit und Demokratie, Vereine und zivile Gesellschaft im transnationalen Vergleich 1750–1914*, Göttingen 2003. Michael Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung. Die Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsära. Eine Detailstudie über die Deutschen*, Schorndorf 1996, konzentriert sich unter Bezug auf die Forschungen von Dieter Langewiesche, z.B. und im Überblick, *Nation, Nationalismus und Nationalstaat in Deutschland und Europa*, München 2000, sowie die zivilisationstheoretisch fundierten historischen Studien von Norbert Elias, insbesondere sein Buch *Über die Deutschen*, Frankfurt 1990, auf die körperkulturellen Prozesse der Nationsbildung im und durch das Turnen. Kulturelle Aspekte des Turnens wurden auch in dem von Richard van Dülmen herausgegebenen Band *Körper-Geschichten*, Frankfurt 1996, bearbeitet.

4 Christiane Eisenberg, «'German Gymnastics' in Britain, or the Failure of Cultural Transfer», in: S. Manz, M. Schulte Beerbühl, J.R. Davis (Hg.), *Migration and Transfer from Germany to Britain*, München 2007, S. 131–146.

5 Clemens Wildt, *Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen*, Schorndorf 1964; Peter MacIntosh u.a., *Landmarks in the History of Physical Education*, London 1957.

geschenkt, die bereits die frühe Jahnsche Turnbewegung, in personae dessen Schüler oder «Jahn-Jünger» prägten.

Der folgende Artikel leistet zu dieser Differenzierung einen Beitrag, indem die aufregende Biographie eines Schülers von Jahn in den historischen und gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit gestellt wird. Es handelt sich um Karl Völker. Er kann als ein Vertreter derjenigen Jahnanhänger bezeichnet werden, die nicht wie die radikaldemokratischen Emigranten um den «Gießener Schwarzen» Karl Follen oder die späteren politischen Turner um Friedrich Hecker und Gustav Struve die Turnerei als ein Instrument politischer Aktion bzw. Agitation ansahen, sondern Turnen in Verbindung mit den populären volkspädagogischen Bestrebungen der Zeit, insbesondere in Anlehnung an Pestalozzi, als ein Mittel der Volkserziehung betrachteten. So gesehen steht er am Anfang der Reihe, die die «Turnphilologen» der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fortsetzten, von Adolf Spieß bis zu Alfred Maul. Am ehesten ist er vielleicht mit dem in Deutschland noch bis in die 1860er Jahre hinein wirkenden Hans Ferdinand Massmann zu vergleichen, der ebenfalls ein Schüler Jahns war, allerdings nicht oder weniger dessen politische Linie fortsetzte, sondern seine pädagogischen Ansätze; ohne allerdings, auch dies ist eine Parallele zu Völker, ein nachhaltiges didaktisches Turnkonzept vorlegen zu können. Richter bezeichnet Massmann als Vertreter des, wie er es nennt, «altdeutschen Patriotismus».⁶ Für Völker trifft diese Charakterisierung nur bedingt zu, weil er im Unterschied zu Massmann ins Exil gezwungen wurde. Bei ihm handelte es sich eher um eine Form romantischen deutschen Emigrationspatriotismus, wie er auch auf dem linken politischen Spektrum bei den emigrierten Revolutionsturnern in den USA anzutreffen war. Auch sie hatten Heimweh und schwärmten von ihrer deutschen Heimat, in die sie stets vorgaben zurückkehren zu wollen, wenn denn die Tyrannen gestürzt wären.⁷ Bis dahin kämpften sie dann für die Freiheit in den USA, auch im amerikanischen Bürgerkrieg.

Politisch geriet jedenfalls das Jahnsche Turnen in der Revolution ins Abseits. Die Revolutionsturner wollten von ihrem Ahnherrn nichts mehr wissen. Völker selbst entwickelte lediglich kommunal- und schulpolitische Aktivitäten in der Schweiz. Seine Turnpädagogik blieb allgemein, unsystematisch und undifferenziert. Er legte keine Turnlehre

6 Joachim Burkhard Richter, *Hanns Ferdinand Massmann. Altdeutscher Patriotismus im 19. Jahrhundert*, Berlin 1992.

7 Annette Hoffmann, *The American Turner Movement*, Illinois 2010, sowie die Beiträge in A. Hofmann, M. Krüger (Hg.), *Südwestdeutsche Turner in der Emigration*, Schorndorf 2004. Zu den emigrierten 1848er Turnern in den USA außerdem Sabine Freitag, *Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49*, München 1998.

oder Turndidaktik wie Spieß und seine Nachfolger vor, sondern blieb dem romantischen pädagogischen Nationalismus seiner Freunde aus dem Kreis der Schüler Jahns, insbesondere Dürre und Massmann, bis an sein Lebensende verbunden.⁸

Völker ist jedoch als Außenseiter der politisch-nationalen Turnpädagogik des frühen 19. Jahrhunderts nicht nur in die deutsche Turngeschichte, sondern auch in die Geschichte der europäischen Pädagogik eingegangen, die im 19. Jahrhundert wesentliche Impulse aus der Schweiz erhielt. Er wurde am 5. Januar 1796 in Eisenach (Thüringen) als erstes von 11 Kindern des Kastellans auf der Wartburg geboren und starb im Jahr 1884 in Kappel im Obertoggenburg in der Schweiz. In der deutschen Turngeschichte wurde er deshalb bekannt, weil er das Jahnsche Turnen in Württemberg, an der Universität Tübingen, verbreitete und lehrte. Er war ein Anhänger der Jahnschüler Eduard Dürre und Hans Ferdinand Massmann, die das Turnen im Auftrag und Namen Jahns in Jena an der Universität zu verbreiten suchten. Völker studierte in Jena die Juristerei, war Mitglied der Jenaer Burschenschaft und der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft, die 1815 in Jena gegründet wurde, und engagierte sich beim Wartburgfest 1817. In Tübingen errichtete Völker 1819 den ersten Turnplatz nach Jahnschem Muster. Dieser hatte jedoch nur einen Sommer lang Bestand. Völker sah sich nach in Kraft treten der so genannten Karlsbader Beschlüsse (1819) und der daraufhin einsetzenden «Demagogenverfolgung» gezwungen, in die Schweiz zu emigrieren. Von diesem Zeitpunkt an interessierte sich die deutsche Turn- und Sportgeschichtsschreibung nicht mehr oder kaum noch für Karl Völker.⁹

8 Siehe zu dieser Charakterisierung die immer noch unübertroffene Darstellung von Otto Friedrich Bollnow, *Die Pädagogik der deutschen Romantik*, Stuttgart 1952, der auch Jahn in dieser geistesgeschichtlichen Tradition sieht, ohne jedoch auf Jahns Nachfolger bzw. Epigonen einzugehen.

9 Zum Engagement Völkers in Tübingen und England siehe Michael Krüger, «Karl Völker und die Anfänge des deutschen Turnens in England», in: A. Hofmann, M. Krüger (Hg.), *Südwestdeutsche Turner in der Emigration*, Schorndorf 2004, S. 11–26. Grundlage für die folgende Darstellung sind die Unterlagen im Tübinger Universitätsarchiv (UAT 117/651; 678) und in der turngeschichtlichen Literatur, z.B. Heinrich Hermes, *Geschichte des Turnens und der Turngemeinde Tübingen*, Tübingen 1905; aber auch Carl Euler, *Geschichte des Turnunterrichts*, Gotha 1881 (2. Aufl. 1907), und C. Euler (Hg.), *Enzyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und verwandter Gebiete*. 3 Bände, Wien/Leipzig 1894–1896, und Rudolf Gasch (Hg.), *Handbuch des gesamten Turnwesens*, Wien/Leipzig 1920. Clemens Wildt, *Auswanderer ... op. cit.*, widmet ihm ebenfalls einen kurzen Artikel. Siehe außerdem den Lexikonartikel von Peter Kaupp, Karl Völker, in H. Dvorak (Hg.), *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft*. Teilband 6: *Politiker*, Heidelberg 2005.

Der Nachlass Karl Völkers lagert im Kantonalsarchiv St. Gallen. Er enthält u.a. einen umfangreichen handschriftlichen Lebenslauf Karl Völkers, der nicht veröffentlicht wurde. Er liegt der folgenden Darstellung zugrunde. Franz Pieth, «Aus den Lebens-

Deshalb blieb bisher auch weitgehend im Dunkeln, welchen Verlauf sein langes Leben nach 1819 nahm. Völker wurde fast 90 Jahre alt, aber es war ihm nach seiner Auswanderung nicht mehr vergönnt, für längere Zeit in seine deutsche Heimat zurückzukehren. Für einen deutschen Turner und Anhänger Jahns war dies sicher nicht leicht zu verkraften. Als er aus Anlass des 400jährigen Jubiläums der Universität Tübingen im Jahr 1877 als Ehrengast vom Rektor nach Tübingen eingeladen wurde, fühlte er sich wegen seines fortgeschrittenen Alters und seiner angeschlagenen Gesundheit nicht mehr in der Lage, die Reise anzutreten. Aber er schrieb einen Brief, in dem er seine Verbundenheit mit Tübingen und der Universität, der Stätte seines frühen, patriotischen Wirkens, bekundete.¹⁰

Zwischen Tübingen 1819 und 1877 liegen fast 60 Jahre, die Völker in der Emigration in Großbritannien und der Schweiz verbrachte, die ihm dann zur Heimat wurde: zunächst flüchtete er in die Schweiz, dann wanderte er 1825 nach London aus, wo er nach dem Modell Jahns und des Turnplatzes in Tübingen einen Turnplatz gründete; und schließlich kehrte er 1839 wieder in die Schweiz zurück, wo er in Heerbrugg eine Erziehungsanstalt nach dem Vorbild Pestalozzis eröffnete und sich als Schweizer Bürger auch aktiv in die (Kommunal- und Regional-)Politik einbrachte. In Kappel, seinem letzten Wohnsitz in der Schweiz, begann er ab dem Jahr 1879 mit der Abfassung seines unveröffentlichten, in der Kantonsbibliothek St. Gallen lagernden und bis heute weder archivalisch noch historisch ausgewerteten Lebenslaufs. Er umfasst rund 200 Seiten (jedoch ohne Seitenzahlen) Manuskript in Sütterlinschrift mit zahlreichen, oft nur schwer lesbaren Korrekturen, Einlassungen und Ergänzungen am Rand. Nach einer Notiz auf dem Deckblatt wurde dieser «Lebenslauf von Professor Karl Völker» im August 1915 der Stadtbibliothek St. Gallen von der Pflegetochter Völkers, «Frl. Fanny Völker», übergeben. Völker starb am 2. Oktober 1884 im Alter von 88 Jahren in Kappel.

Völker verfasste seinen Lebenslauf in erster Linie mit der Absicht, vor sich selbst und seinen Freunden und Bekannten, die ihn gedrängt

erinnerungen des bündnerischen Turnvaters Karl Voelker», in *Bündnerisches Monatsblatt* 1933, S. 65–81, druckte 1933 diejenigen Teile, die sich auf Völkers Wirken in der Schweiz bezogen, im Rahmen eines Artikels im *Bündnerischen Monatsblatt* (Nr. 3, 1933) ab. Siehe außerdem Völkers Werbeschrift («*Prof. Voelker's Gymnasium*, London: Glinder») für seinen Turnplatz in London von 1825 mit Empfehlungsschreiben von Fellenberg und Robert Owen.

¹⁰ Dieser Brief liegt im UAT (117/ 651) und wurde anlässlich der Ausstellung zum 150jährigen Jubiläum der TSG Tübingen im Jahr 1995 ausgestellt.

hätten, ein solches Manuskript zu schreiben, am Ende noch einmal über sein spannendes Leben zu erzählen. Da Völker ein sehr mitteilungsbedürftiger Mensch und auch ein sprachlich gewandter und geübter Schreiber war, der viel in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern veröffentlichte, rechnete er wohl auch damit, dass sein Lebenslauf irgendwann einmal in Buchform erscheinen und verkauft werden könnte. So gesehen schrieb Völker auch für die Nachwelt. Zunächst handelt es sich jedoch um ein sehr persönliches und mit vielen Geschichten und Ereignissen gespicktes Manuskript, in dem zwar die zentralen Eckpunkte seines Lebens, die uns aus der nationalen Turngeschichte bekannt sind, eine wichtige Rolle spielen, die in der Gesamtschau seines Lebens dann aber doch in den Hintergrund treten.

Karl Völker – ein Turnerschicksal

Der folgende Beitrag konzentriert sich auf zwei wesentliche turnhistorische Aspekte, die durch die Auswertung des Völkerschen Lebenslaufs deutlicher werden können: erstens wird auf Völkers Zeit als verfolgter deutscher «Demagoge» in der Schweizer und später britisch-englischen Emigration eingegangen; und zweitens geht es um die 15 Jahre seines Lebens, die Völker in England verbrachte und in denen er auch das deutsche Turnen nach Jahn in England bekannt zu machen versuchte. Aus dieser Zeit ist zumindest in der deutschsprachigen Turnhistoriographie nichts mehr bekannt. Und gerade für diese Zeit enthält der Bericht Völkers viele völlig neue Informationen.

Karl Völker reiht sich einerseits in die lange Liste derjenigen deutschen Turner, Turnphilologen und Turndidaktiker ein, die ebenfalls in die Schweiz gegangen waren und dort wesentliche pädagogische und turnerische Anregungen finden konnten: Adolf Spieß, Otto Heinrich Jäger, Alfred Maul.¹¹ Im Unterschied zu ihnen kehrte Völker jedoch nicht wieder nach Deutschland zurück, und er blieb auch ohne Einfluss auf die weitere, gesellschaftliche, kulturelle und pädagogisch-didaktische Entwicklung des Turnens in Deutschland. Andererseits steht Völker auf einer Ebene mit den berühmten Turnschülern Jahns, die nach

11 Diese drei einflussreichen Turnsystematiker waren alle in der Schweiz tätig und geprägt von der Pädagogik Pestalozzis und dessen «Elementargymnastik». Vgl. dazu M. Krüger, *Körperkultur, op. cit.*, S. 176ff. und 219ff. über Jäger und Spieß, sowie Erich Beyer, «Alfred Maul und die Großherzogliche Badische Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe», in M. Krüger (Hg.), «Eine ausreichende Zahl turnkundiger Lehrer ist das wichtigste Erfordernis ...» *Zur Geschichte des Schulsports in Baden und Württemberg*, Schorndorf 1999, S. 68–78.

Amerika auswanderten und dort versuchten, deutsches Turnen nach Jahn zu verbreiten: Karl Beck, Karl Follen und Franz Lieber, von denen die ersten beiden, wie Völker, zuerst in der Schweiz Station machten, bevor sie dann über England in die USA auswanderten.¹² Nach ersten Erfolgen scheiterten ihre Bemühungen, obwohl sie selbst alle drei angesehene Professoren an amerikanischen Universitäten wurden. Ähnliches lässt sich über Karl Völker sagen: Das Jahnsche Turnen, dem seine Liebe und Leidenschaft in der Jugendzeit galt, blieb in England ohne nachhaltige Resonanz. Dort versuchte er es zu verbreiten. Obwohl er keinen Erfolg hatte, schmerzte ihn dies nicht sonderlich, folgt man den Ausführungen in seinem Manuskript. Völker fand seine berufliche Erfüllung nicht als Turnlehrer, der ein Fach Turnen unterrichtete, sondern als Pädagoge insgesamt, der nach seinem Vorbild Pestalozzi ganzheitlich erzieherisch wirken wollte.¹³

Völker in Jena und Tübingen

Aber zurück zum Anfang: Karl Völker wurde vom Virus des Turnens durch Eduard Dürre und Hans Ferdinand Massmann angesteckt, die von Jahn nach Jena geschickt worden waren, um dort das Turnen und die Burschenschaft zu befördern. Und er war auch mit dabei, als Jahn und seine Freunde (unter ihnen der spätere Attentäter und «Terrorist» Karl Ludwig Sand sowie der radikale Giessener Student Karl Follen, der später in den USA Karriere machte) 1815 in Jena die Allgemeine Deutsche Burschenschaft gründeten.¹⁴ Völker bezeichnete sich als «lieben» und «intimen Freund» von Karl Ludwig Sand, der den Dichter und vermeintlichen russischen Spion August von Kotzebue ermordete und mit dieser Tat den Vorwand lieferte, das Turn- und Burschenschafts-

12 Siehe dazu Horst Ueberhorst, *Turner unterm Sternenbanner*, München 1978, und A. Hofmann, *Aufstieg und Niedergang des deutschen Turnens in den USA*, Schorndorf 2001.

13 Die Quellen- und Literaturgrundlage zu Völkers Wirken in England ist spärlich. Diese Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf Völkers handschriftlichen Lebenslauf, in dem allerdings die Zeit in England auch nur knapp behandelt wird. In der englischen Sportgeschichte wird Völker kaum erwähnt, mit Ausnahme von Jim Prestidge, *The History of British Gymnastics*, Berkshire (BAGA) 1988. Mehr Interesse fanden die Aktivitäten des deutschen Turnvereins in London seit den 1860er Jahren, der aber wiederum keine Beziehungen zu denen Völkers mehr als 30 Jahre früher aufweist. Vgl. Hajo Bernett, «Vom Schwarz-Rot-Gold zum Schwarz-Weiß-Rot. Die Geschichte des Deutschen Turnvereins in London 1861–1916», in A. Luh, E. Beckers (Hg.), *Umbruch und Kontinuität im Sport. Festschrift für Horst Ueberhorst*, Bochum 1991, S. 298–309.

14 Völker ist allerdings nicht im handschriftlichen Verzeichnis der Mitglieder der Jenaer Urburschenschaft (1815–1819) genannt. Seine Mitgliedschaft ist formell erst ab 1819 belegt, aber man kann davon ausgehen, dass er von Anfang an in der Jenaer Burschenschaft eine Rolle spielte. Siehe P. Kaupp, *op. cit.*

wesen im Deutschen Bund auf der Grundlage der «Karlsbader Beschlüsse» von 1819 zu verbieten und die «Demagogen» in Deutschland zu verfolgen. Sand landete deshalb auf dem Schafott in Mannheim, und Völker musste Tübingen verlassen und in die Schweiz auswandern.¹⁵

Jena war das Vorbild, nach dem sich in fast allen Universitätsstädten in Deutschland Burschenschaften als Alternative zu den bis dahin üblichen landsmannschaftlichen Korporationen bildeten. «Die Idee einer allgemein deutschen Burschenschaft war eigentlich vom Turnvater Jahn ausgegangen», schreibt Völker, allerdings sei neben der Idee der nationalen Begeisterung und Erhebung gegen Napoleon für die Studenten auch das Motiv gewesen, eine Alternative zu den überkommenen und auch martialischen Ritualen der landsmannschaftlichen Korporationen an den Universitäten zu schaffen.

Das zentrale Ereignis für die Jenaer Burschenschaft und die gesamte deutsche Studentenschaft bildete das Wartburgfest, bei dem der junge Jurastudent Karl Völker auch eine aktive Rolle spielte, zumal er ja aus Eisenach stammte. Völker liefert in seiner Schrift eine genaue Beschreibung des Treffens der Studenten, die aus ganz Deutschland gekommen waren, wie im Rittersaal der Wartburg patriotische Reden gehalten und welche Beschlüsse gefasst wurden, dass man sich auf dem Marktplatz versammelte und dort Massmann und Dürre Turnübungen abhielten, bevor dann am Abend des 18. Oktober 1817 die ganze Gesellschaft in einem langen Zug auf den Wartenberg marschierte.¹⁶ Dort wurde ein Feuer entfacht, und Völker führt im Einzelnen auf, welche Gegenstände und Bücher dann zuerst mit einer Mistgabel in die Höhe gehalten und anschließend in die Flammen geworfen worden seien: Neben einem «kurhessischen Soldatenzopf» und einem «Offiziersschnürleib» eben auch die Schriften von Autoren, die von den Burschenschaftsstudenten als reaktionär angesehen wurden, u.a. Hallers «Restauration der Staatswissenschaften», Kotzebues «Geschichte des deutschen Reichs» sowie Schriften u.a. von Kamptz, Immermann («Ein Wort zur Beherrschung»), Saul Ascher («Germanomanie») oder auch der «Turnfeinde» Scheerer und Wadzek, die als «gegen die Turnkunst» gerichtet angesehen wurden.¹⁷

15 Der Historiker Heinrich von Treitschke, *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert*, Band III, Berlin 1934, S. 432, erwähnte bereits diese enge Freundschaft Völkers mit Sand.

16 Die folgenden Zitate Völkers stammen, wenn nicht anders angegeben, aus Völkers handschriftlicher Autobiographie im Kantonalsarchiv St. Gallen, *op. cit.*

17 Die Genannten wurden von den Turnern als «Turnfeinde», d.h. Gegner des Turnens und der Revolte der jungen Turner und Studenten, geschmäht. Sie galten als Repräsentation der politischen Reaktion. Die Schriftsteller Wadzek und Scheerer hatten in Berliner Zeitungen Jahn und seine Vorträge über «Deutsches Volksthum» kritisiert. Beide

Beim Wartburgfest waren auch Studenten aus Tübingen mit dabei. Sie gründeten genau ein Jahr später, am 18. Oktober 1818, zugleich der fünfte Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, die Tübinger Burschenschaft; und sie beschlossen, wie ihre Gesinnungsgenossen in Berlin und in Jena, auch in Tübingen einen Turnplatz zu errichten, um ihren nationalen Bestrebungen öffentlich Ausdruck zu verleihen. Einer der Tübinger Studenten, der Theologiestudent und «Stiftler» (Bewohner des evangelisch-theologischen Seminars, des «Stifts») Friedrich Wilhelm Klumpp (1790–1868), hatte sogar Jahn selbst auf der Hasenheide in Berlin kennengelernt. Er gründete schon 1816 den ersten Turnverein Württembergs in seiner Heimatgemeinde Hirsau im Schwarzwald und entwickelte sich später zum wichtigsten Förderer des Schulturnens und Mädchenturnens in Württemberg: Friedrich Wilhelm Klumpp war der schwäbische «Turnpräzeptor», wie er genannt wurde.¹⁸ Er beriet auch die Tübinger Burschenschaftler, die einen guten Turnlehrer suchten, und empfahl ihnen, sich direkt nach Jena an Karl Völker zu wenden. Er war der Mann, den die Tübinger suchten: Ein echter Jünger Jahns, der Turnen, Studentenleben und patriotischen Geist in Einklang bringen konnte und dies in Jena auch schon vorgemacht hatte.

Völker nahm nach eigenen Angaben auch deshalb das Angebot der Tübinger Kommilitonen so rasch an, weil schon zu diesem Zeitpunkt «die Gewitterwolken gegen die (...) Burschenschaftsmitglieder sich immer bedrohlicher gestalteten». Viele seiner Jenaer Freunde wurden schon inhaftiert, und da kam es Völker ganz gelegen, dass er einen Anlass fand, das heiß gewordene Pflaster in Jena zu verlassen. In Tübingen entfaltete Völker dann von Anfang an große Aktivitäten, und er schaffte es, dass im Frühjahr 1819 der Turnplatz in Tübingen feierlich eingeweiht werden konnte. Er war genauso angelegt wie der Turnplatz auf der Hasenheide, nur etwas kleiner und bescheidener. Aber wie in Berlin

wurden dann im Zuge der «Breslauer Turnfehde» 1812 von den Turnern verspottet. Freiherr von Kamptz leitete als Richter am Berliner Kammergericht und späterer Berliner Polizeipräsident die Anklagen gegen die Turnerei. Die Turner machten ihn auch für die Verhaftung Jahns verantwortlich. Die Schriften des Dichters Carl Leberecht Immermann wurden wegen seiner Kritik an den Burschenschaften auf dem Wartburgfest verbrannt. Der jüdische Schriftsteller Saul Ascher hatte in seiner Schrift «Germanomanie» Jahn und die Turner kritisiert. Peter Hacks schrieb einen Roman über die Kontroverse «Ascher gegen Jahn» (Berlin [VEB] 1991), in dem er auch antisemitische Strömungen in der frühen Turnbewegung ausmachte.

18 Zu Klumpp und dem Turnverein in Hirsau von 1816 vgl. Michael Krüger, *Von Aufschwüngen und Riesenwellen. 150 Jahre Schwäbischer Turnerbund*, Stuttgart 1998, S. 9–17, sowie Siegfried Greiner, «Friedrich Wilhelm Klumpp und sein Turnverein in Hirsau», in Schwäbischer Turnerbund (Hg.), *Beiträge zur Geschichte des Turnens in Württemberg*, Stuttgart 1988, S. 11–22.

enthielt er einen großen Spielplatz, Laufbahnen, Springgeräte, Klettergerüste, Barren und Reck, Schwingel (Pferd), einen Platz für den Gerwurf (Speerwurf) und in der Mitte einen «Tie», den Platz, auf dem sich die Turner versammelten. Eine Besonderheit des Tübinger Turnplatzes war die Turnhütte, die noch lange nach Völker stand.¹⁹ Völker war in Tübingen sehr angesehen und beliebt. Alle Schüler und Studenten in Tübingen, die und deren Eltern etwas auf sich hielten, turnten im Sommer 1819 auf dem Turnplatz «Unterer Wöhrd» oft unter lebhafter Anteilnahme der gebildeten, akademischen bürgerlichen Öffentlichkeit Tübingens. Sogar der Sohn eines königlich-württembergischen Ministers soll regelmäßig, eifrig und auch mit Billigung seines Vaters daran teilgenommen haben.

Verfolgung, Emigration und Aufenthalt in der Schweiz

Aber es ging nicht lange gut. Die Freiheit des Turnens währte in Tübingen nur einen Sommer lang. Schon Ende März 1819, schreibt Völker in seinen Erinnerungen, die er um 1880 zu Papier brachte, «durchzuckte die Ermordung Kotzebues durch meinen lieben Freund Sand alle freisinnigen Gemüter, und wie heutigen Tags die Reaktion die Attentate auf das Leben des alten deutschen Kaisers als Vorwand für die Unterdrückung aller freisinnigen, besonders sozialen Bestrebungen benutzt, so wurde damals gegen das Bestreben der Burschenschaft, der Turner, der Lehrfreiheit auf den Hochschulen und der freien Presse von den reaktionären Kabinetten eingeschritten».²⁰

Jetzt war es erst einmal vorbei mit dem Turn- und Burschenschaftswesen oder – je nach Standpunkt – «Unwesen». Der österreichische Außenminister Fürst Klemens von Metternich, der maßgeblich an der Politik der «Restauration» im Deutschen Bund beteiligt war, konnte durchsetzen, dass nun entschieden gegen die burschenschaftlichen und studentischen Umtriebe vorgegangen wurde. In Berlin wurde Jahn selbst verhaftet und für fünf Jahre ins Gefängnis geworfen. Grundlage waren die so genannten Karlsbader Beschlüsse. Viele Turner, Studenten und Akademiker wurden Opfer der nun einsetzenden «Demagogenverfolgung» im Deutschen Bund.

Selbst im Königreich Württemberg, wo man die Bestrebungen der Turner sonst nicht ganz so kritisch sah wie in Preußen und Österreich,

¹⁹ Von der Gymnastischen Anstalt zum Institut für Leibesübungen. *150 Jahre Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport an der Universität Tübingen*. Hg. vom IfS Tübingen 1998.

²⁰ Manuskript Völkers, *op. cit.*

fügte man sich der Solidarität der alten Mächte. Die Mainzer Untersuchungskommission verlangte auch von der württembergischen Regierung, die Turnplätze zu schließen und die Drahtzieher auszuliefern, auch und besonders Karl Völker. Für Tübingen bedeutete dies, dass der Turnplatz geschlossen und die Burschenschaft verboten werden musste. Die württembergische Regierung verweigerte nach Völkers Angaben seine Auslieferung so lange, bis eindeutige Beweise der Teilnahme des Tübinger Turnlehrers Karl Völker an einer Verschwörung und an der Ermordung Kotzebues vorlägen. Daraufhin wurde der Kanzler der Universität, Herr von Autenrieth, beauftragt, Völker zu verhören. «Meine Antworten», erinnert sich Völker, «die keineswegs meine politischen Ansichten verhehlten, aber allen Zusammenhang mit einer Verschwörung und Sands Tat zurückwiesen, wurden nach Mainz geschickt.» Die Untersuchungskommission verlangte daraufhin erneut Völkers Auslieferung, und nun blieb auch der württembergischen Regierung nichts anderes übrig, als die Universität in Tübingen anzuweisen, Völker zu entlassen und ihn aufzufordern, das Land zu verlassen; wenn nicht, hätte er ausgeliefert werden müssen.

Völker ging nicht etwa wie ein Geächteter bei Nacht und Nebel außer Land, sondern er wurde «mit großem Bahnhof» verabschiedet.²¹ Der württembergische König gab ihm noch 50 Dukaten mit auf die Reise, und die Universität stellte ihm ein Zeugnis aus:

«Dem Herrn Heinrich Karl Völker von Eisenach wird hiermit bezeugt, dass er durch den Wunsch von Studierenden, einen Turnlehrer zu haben, schon im Jahr 1818 nach Tübingen berufen wurde, daselbst als stud. philos. inskribiert wurde und mit Zustimmung der Universitätsbehörde eine Turnanstalt errichtet habe; diese aber, ohne dass Herr Völker in Tübingen dazu Veranlassung gegeben, späterhin auf Befehl der Regierung, welche sie übernommen, geschlossen worden sei; dass er ferner, während er die Studierenden im Turnen unterrichtete, zugleich sich selbst in den zum Erziehungsberuf gehörigen Wissenschaften weiter auszubilden gesucht; in Hinsicht auf seine Sitten sich ganz ohne Tadel betragen, unter den Studierenden Frieden zu erhalten und sie von Ausschweifungen abzuhalten gesucht habe; dass er besonders mit Knaben, welche er ebenfalls im Turnen und Einzelne in Geographie, Geschichte und Latein unterrichtete, sehr gut, und in Absicht auf Leibesübungen vorsichtig umgegangen sei; dass überhaupt in Tübingen nie von Jemand wegen seiner Aufführung die mindeste Klage erhoben worden sei.»²²

21 Siehe auch Heinrich Hermes, *Geschichte des Turnens und der Turngemeinde Tübingen*, Tübingen 1905 (2. Aufl.).

22 Manuskript Völker, *op. cit.*

Dieses Zeugnis, vom Rektor und vom Justitiar der Universität unterzeichnet, und das königliche Startkapital von 50 Dukaten halfen Völker, in der Schweiz eine neue Existenz aufzubauen. Übrigens hörte in Tübingen, auch nachdem der Turnplatz geschlossen worden war, das Turnen nie ganz auf. Die offizielle Wiedereröffnung wurde zwar verboten, aber niemand fand etwas dabei, als der ebenfalls wieder gegründete Tübinger Burschenverein seine Mitglieder verpflichtete, regelmäßig auf dem Völkerschen Turnplatz zu turnen. Selbst der Schwager des württembergischen Königs, Herzog Alexander, der in Tübingen studierte, soll sich im Jahr 1821 an den Turnübungen beteiligt haben.

In der Schweizer Emigration fand Völker zunächst eine Anstellung an der Erziehungsanstalt in Hofwyl, die vom Reformers Karl Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1844) betrieben wurde. Völker richtete dort nach dem Vorbild von Berlin, Jena und Tübingen einen Turn- und Gymnastikplatz ein und war überhaupt für die gesamte körperlich-gymnastische Erziehung zuständig, die neben dem Turnen auf dem Turnplatz auch Spiele, Ausflüge und Wettkämpfe vorsah. Fellenberg gewährte manchen Verfolgten aus den Restaurationsstaaten Asyl; neben Völker auch Karl Follen, Wilhelm Wesselhoff und Wilhelm Snell.²³ Völker spielte in diesem Kreis angesichts der kurzen Zeit seines Aufenthalts und seiner Anstellung als Turnlehrer offenbar keine größere und nachhaltige Rolle für die Pädagogik Fellenbergs oder später auch Pestalozzis; evtl. mit der Ausnahme, dass die Schweizer Reformpädagogen in ihrer Auffassung bestärkt wurden, Turnen als Lehr- und Unterrichtsgegenstand sowie als Erziehungsinstrument einzuführen und zu entwickeln. Völker versuchte seinerseits, diese Impulse aufzugreifen und für seine Tätigkeit als Turnlehrer zu nutzen; was ihm, wie zu zeigen sein wird, nicht immer gut gelang.

1821 wechselte Völker auf Empfehlung des einflussreichen Schweizer Pädagogen Johann Caspar von Orelli an die Kantonsschule nach Chur. Er machte seine Sache offenbar so gut, dass nicht nur seine Schüler begeistert waren, sondern auch Orelli sich in der Folge für die Einführung des Turnens an Schweizer Schulen stark machte.²⁴ In der Schweiz und vorzugsweise in Chur traf er wieder auf eine Reihe von deutschen «Demagogen» und Emigranten, die er schon aus seiner Studentenzeit in Deutschland kannte, beispielsweise Karl Follen und Wilhelm Snell, der

23 Kurt Guggisberg, *Philipp Emanuel von Fellenberg und sein Erziehungsstaat*, zwei Bände, Bern 1953, hier Band 2, S. 170 und 246. Zum Engagement Völkers in der Schweiz außerdem F. Pieth, *op. cit.*

24 C. Wildt, *op. cit.*, S. 59ff. Zur Rolle Orellis vgl. Erich Strupeler, *Anfänge der modernen Leibesübungen in der Schweiz bis 1833*, Winterthur 1955, S. 130ff.

Professor der Rechte in Basel wurde und dessen Bruder Ludwig in London lebte und Völker später nach Kräften unterstützte. Außerdem lernte Völker den italienischen Advokaten Dr. Joachim de Prati aus Trient kennen, der vom Gardasee stammte und wegen seiner Mitgliedschaft im Geheimbund «Carbonari» aus Italien hatte flüchten müssen, in der Schweiz einen Zwischenstopp einlegte und dann nach England weiterzog, wo er wiederum Völker in der ersten Zeit in London behilflich war. Chur wurde zu einer Art Anlaufstelle für Studenten und Professoren aus Deutschland und Italien, die auf der Flucht vor der politischen Polizei waren:²⁵ «Wir Professoren nahmen die Flüchtlinge gastfreundlich auf. Das war den Argusaugen des überall spionierenden Metternich, der schon längst seine Bedenken über die Aufnahme der ‘Demagogen’ de Prati, Snell, Follen und Völker der bündnerischen Regierung hatte mitteilen lassen, nicht entgangen, und so ließ er durch den Bundesrat eine erste Note an die bündnerische Regierung für unsere Ausweisung richten.» Um der Ausweisung zuvorzukommen, flüchteten die Genannten nach England. «Ich selbst», schrieb Völker in seinem Lebenslauf, «wurde vor den kleinen Rat zitiert, der mir ankündigte, dass wenn ich noch ferner mich mit der Revolutionspropaganda einlasse, man sich genötigt sehen werde, mir den Laufpass zu geben.»²⁶ Also folgte auch Karl Völker seinen Freunden Follen und de Prati und verließ die Schweiz in Richtung England.

Jahnsches Turnen in England – eine Geschichte des Scheiterns

Völker betrachtete seine abenteuerliche Flucht aus der Schweiz, wo er sehr erfolgreich als Lehrer tätig war und nach eigenen Worten nicht nur viele Freunde, sondern auch begeisterte Schüler gefunden hatte und sich sehr wohl fühlte, als «Verbannung». Erst nachdem er zwei Empfehlungsschreiben von englischen Bürgern erhalten hatte, konnte er in England einreisen. Eines stammte vom englischen Historiker Lord Brougham, das andere wahrscheinlich von dem Nationalökonom und Philosophen Sir Jeremy Bentham.²⁷ Nach seiner Ankunft im Jahr 1825 in

25 Vgl. umfassend zu Chur und Graubünden das *Handbuch der Bündner Geschichte*, hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung, Chur 2000.

26 Manuskript Völkers, *op. cit.*

27 Bentham gilt bekanntlich als einflussreicher Vertreter einer utilitaristischen Ethik. Weder aus dem Manuskript noch aus anderen Quellen geht jedoch hervor, ob und inwiefern Völker in England von beiden einflussreichen Persönlichkeiten weiter unterstützt wurde. Die Tatsache, dass beide jedoch in gewisser Hinsicht durch diese Schreiben für ihn bürgten, kann jedoch als Hinweis gewertet werden, dass das von Völker in Deutschland und der Schweiz geknüpfte Netzwerk mehr oder weniger Gleichgesinnter auch in Großbritannien trug.

London tat er alles, um sich möglichst schnell in dem fremden Land einzugewöhnen. Er lernte intensiv die englische Sprache und bewarb sich als Lehrer für deutsche Sprache und auch als Turnlehrer; eine Tätigkeit, die er dann auch an mehreren Privatschulen ausübte. Mit Hilfe seiner Freunde und seiner Empfehlungsschreiben aus der Schweiz, besonders dem von Emanuel von Fellenberg, aber auch von Robert Dale Owen, einem ehemaligen Schüler Fellenbergs in Hofwyl, gelang es ihm, in London ein Haus mit einem großen Garten zu kaufen und in diesem Garten einen Turnplatz einzurichten, «in an airy and healthy part of the Suburbs of London, the neighborhood of the Regent's Park, No. 6, North Bank, Park Road», wie er in seiner Werbeschrift angab.²⁸

Woher Völker das Geld hatte, um diese Investition zu tätigen, wird aus seinem Lebenslauf nicht deutlich, er erwähnt nur, dass Sir Bentham (offenbar handelte es sich um den Philosophen Jeremy Bentham, 1748–1832), an den er schon von Freunden aus der Schweiz empfohlen worden war, eine Bürgschaft übernahm. Dieser Turnplatz im Garten des Gebäudes Nr. 1 Union Place, in der Nähe des Regent Park, war das erste «outdoor gymnasium» in London, eingerichtet nach dem Muster der Jahnschen Turnplätze in Deutschland und betrieben von einem Schüler Jahns. Sir Bentham war es auch, der Völker die ersten Schüler vermittelte, und so wurde an drei Tagen in der Woche sowohl für Knaben als auch für «gentlemen» Unterricht im Turnen, «gymnastics», erteilt; zumindest so lange, wie es die Witterung in London zuließ, im Freien zu turnen. Das Übungsprogramm umfasste «preliminary exercises» zur allgemeinen Kräftigung, «running», «leaping» und «climbing» an den bekannten GutsMuths'schen und Jahnschen Gerüsten und Geräten, sowie Übungen an Barren und Reck. Schließlich hatte er noch Fechten mit einem Schwert (broad sword), Speerwerfen, Ringen und andere Übungen im Angebot – alles abgestimmt auf die jeweilige Zielgruppe und ganz nach individuellen Interessen und Fähigkeiten bzw. Voraussetzungen.²⁹

Das war jedoch nicht die einzige Tätigkeit und die einzige Einnahmequelle für Karl Völker in London. Er unterrichtete zusätzlich an verschiedenen Erziehungsanstalten Londons und Umgebung. Insbesondere handelte es sich um Schulen für «young ladies», wie Völker schreibt, in denen er die Damen in «weiblicher Gymnastik» unterrichtete – offenbar zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.

28 Völkers Werbeschrift «*Prof. Voelker's Gymnasium*» aus dem Jahr 1825, *op. cit.*

29 Nach Voelkers Werbeschrift, 1825.

Das Interesse war groß, und das Geschäft lief so gut, dass sich Völker von seinem Freund Snell überreden ließ, einen zweiten Turnplatz in London zu betreiben. «Er forderte mich auf, einen geeigneten, so viel als möglich zentralen Platz aufzusuchen, der sich zur Errichtung eines Gymnasiums (wie man nach altgriechischer Weise den Turnplatz und die Übungen auf demselben *gymnastic exercises* nannte) eigne.» Auf diesem Turnplatz, dem «Primrose Hill Gymnasium», tummelten sich, wie Völker berichtet, während der beiden nächsten Sommer der Jahre 1827 und 1828 an zwei Abenden in der Woche «mehr als 400 junge Männer mit Eifer». Völker wollte schließlich ganz nach dem Muster Jahns und der Turnplätze in Deutschland ein Vorturnersystem einrichten und dazu übergehen, sich zurückzuziehen und die Leitung des Turnplatzes «einem Ausschuss der Turner selbst zu überlassen».³⁰

Völker hatte sich rasch an Sprache und Kultur in London angepasst, und die Londoner waren vom «Voelker System» zunächst auch begeistert, aber sie machten sich über den etwas kauzigen deutschen Jahnjünger auch lustig, wie man aus den Karikaturen des berühmten viktorianischen Karikaturisten und Satirikers George Cruikshank sehen kann, der in der Londoner Tagespresse mehrere Karikaturen des exzentrischen Deutschen veröffentlichte.³¹ Völker verstand es auch, seinen Lebensunterhalt von seinen Einkünften als Lehrer an verschiedenen Schulen und von den Gebühren zu bestreiten, die er von seinen Zöglingen verlangte: immerhin 1 Pfund im Monat; wobei er verschiedene Turn- und Gymnastikangebote unterbreitete, in den Morgen- und Abendstunden für die Älteren (*senior classes*), dazwischen für andere Altersgruppen, bei reduzierten Preisen für Kinder und entsprechend höheren für individuelle Trainerstunden. So etwas wie Völkers Turnsystem und Turnplatz hatte man noch nie in England gesehen, und so war es auch verständlich, dass die Londoner zunächst sehr angetan von Völker und seinen turnerischen Übungen waren. Aber nach den ersten großen Erfolgen ließ das Interesse nach. Schon 1830 sollen die Völkerschen Turnplätze in London verwaist gewesen sein.

Die Gründe seines Scheiterns sind vielschichtig: Zum einen wurde er nicht nur gelobt, sondern auch ernsthaft von zwei Konkurrenten, den italienischen Turn- und Gymnastikexperten Voarino und Tedeschi, wegen seines Turnsystems angegriffen; und zum anderen mag es auch zu Konflikten mit Heinrich Clia gekommen sein, der in der schweizeri-

30 Diese Angaben stützen sich auf den selbst verfassten Lebenslauf Völkers. Sie decken sich nur zum Teil mit den Informationen bei J. Prestidge, *op. cit.*, S. 8–16.

31 Darauf weist J. Prestidge, *op. cit.*, hin. Es ist aber leider bisher nicht gelungen, die Originale dieser Karikaturen zu ermitteln.

schen Armee sein auf GutsMuths aufbauendes Turnsystem verbreitete und 1822 auch nach England eingeladen worden war.³² In England kannte man das Modell der Gymnastik nach GutsMuths, weil dessen Buch «Gymnastik für die Jugend» (1793) in der englischen Übersetzung («Gymnastics for Youth») vorlag und auch von Lehrern und Offizieren interessiert zur Kenntnis genommen wurde; übrigens genauso wie die englische Übersetzung der Arbeiten des schwedischen «Gymnasiarchen» Per Henrik Ling. Von Clais, der sich an GutsMuths und Ling orientierte, wusste man also in England, um was es ging: eine Gymnastik und Körpererziehung zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit und körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend und der späteren Soldaten.

Von Völker, der getreu nach Jahn und seinen eigenen Erfahrungen in Jena und Tübingen verfuhr, waren die jungen Engländer (und auch einige Pädagogen) zunächst begeistert, weil Turnen unbekannt war, aber diese Begeisterung ließ nach, als sich der Reiz des Neuen erschöpfte. Das Jahnsche Turnen kam in England genauso schnell aus der Mode, wie es gekommen war – «for reasons now not altogether clear».³³ Mit Ausnahme des Primrose Hill Gym, der von Staats wegen vom «Commissioner of Woods and Forests» unterstützt wurde, gingen alle anderen Völkerschen Turnplätze ein. In Primrose Hill wurden, ganz nach dem Vorbild der «Turngesetze» aus dem Jahnschen Turnen und ähnlich, wie es Völker auch in Tübingen praktizierte, «rules» erlassen, die von einem «keeper» kontrolliert wurden und die dazu dienten, die Ordnung auf dem Turnplatz zu garantieren.

Prestidge nennt folgende Gründe, die zum Scheitern Völkers und des Jahnschen Turnplatzturnens in London beigetragen haben mögen: «Surely, the answer is, that Völker made two mistakes, his outdoor gym parc could not hope to survive the typical London eight month wet and foggy winter, and he failed to establish a “gym club”, his clientele did not have the feeling of “belonging”, as did the GGS club members thirty years later, neither could they enjoy the social life and comfort of a warm gymnasium twelf months of the year.»³⁴

Völker fehlten, wie dies Jim Prestidge zurecht anmerkt, zwei Elemente, die für den Erfolg des späteren Deutschen Turnvereins in London verantwortlich waren: eine feste Turnhalle, in der man das ganze

32 Von diesen Behauptungen J. Prestidges, *op. cit.*, S. 8, aber auch C. Wildts, *op. cit.*, S. 60, ist im Manuskript Völkers nichts zu lesen.

33 So zitiert J. Prestidge, *op. cit.*, S. 8, einen zeitgenössischen Artikel aus der Zeitung «Bell's Life» vom 27. Juli 1828.

34 Prestidge, *op. cit.*, S. 8.

Jahr über turnen konnte, und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit der Mitglieder eines Clubs und Vereins, in dem man dieses Gefühl auch beim Turnen und bei gemeinsamen geselligen Veranstaltungen und Festen pflegen und vertiefen konnte. Dies war sowohl beim Deutschen Turnverein (German Gymnastic Society) der 1860er Jahre als auch bei den zahlreichen Gründungen von englischen Clubs zum Zweck der Pflege verschiedener «sports» und anderer Dinge der Fall.

Völker selbst nennt als wesentlichen Grund, warum die Turnbegeisterung der jungen Engländer nach anfänglichen Erfolgen nachließ, dass «der freiheitliche, patriotische Enthusiasmus, der das Turnen in Deutschland und in der Schweiz zu einer bedeutenden Nationalangelegenheit machte, hier mangelte, und ich habe nach meiner Abreise aus London wenig mehr von der Ausbreitung des Turnwesens vernommen». Außerdem sei in den vornehmen Kreisen der englischen Gesellschaft mit einer gewissen Geringschätzung auf das Turnen herabgeschaut worden, und zwar deshalb, weil es die Gentlemen nicht gern gesehen hätten, dass er, Völker, auch den «gemeinen Leuten» Turnunterricht erteilt hätte. Gleichwohl, so Völker, hätte er während seiner kurzen Zeit in London eine Reihe von Turnern gefunden, die ihm auch später sehr freundschaftlich verbunden gewesen seien, namentlich, so schreibt er, «einige Mitarbeiter in dem radikal liberalen Blatt "Examiner"». ³⁵

Das Völkersche Turnen in London scheiterte also zum einen vor allem deshalb, weil es nicht möglich war, ein unter den spezifischen politischen und kulturellen Verhältnissen in Deutschland gewachsenes Turnen nach England zu übertragen. Eisenberg fasste dies folgendermaßen zusammen: «The failure of German Turnen can be attributed to the "special British path" into modernity.» ³⁶

Zum anderen hatte es aber aus ähnlichen Gründen keine Zukunft, warum sich auch das Turnsystem nach Jahn und Massmann in Deutschland nicht durchsetzen konnte: Als Modell für das Schulturnen taugte es nicht, weil es zu wenig auf Kontinuität, Regelmäßigkeit und Langfristigkeit angelegt war, und als Modell für das Turnen in Vereinen oder Clubs eignete es sich auch nicht, weil auf dem Turnplatz kein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen konnte, das auf einem gemeinsamen kulturellen Ziel und Zweck aufbaute. In Deutschland leisteten dies die Turnvereine, und in England ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Sport

35 An zahlreichen Stellen seines Manuskripts wird deutlich, wie wichtig es für Völker ganz offensichtlich war, bei seinen Schülern anerkannt und beliebt gewesen zu sein; so wenn er beispielsweise betont, wie viele ehemalige Schüler aus England ihn später in die Schweiz begleitet, ihn besucht oder mit ihm in brieflichem Kontakt gestanden hätten.

36 Eisenberg, *'German Gymnastics'*, op. cit., S. 146.

Clubs. Der Deutsche Turnverein in London, der 1861 von deutschen Emigranten gegründet wurde und rasch zu einem kulturellen Mittelpunkt nicht nur der Deutschen in London, sondern auch zu einem Treffpunkt für viele Einwanderer aus anderen Ländern wurde, war beides zugleich: ein deutscher Turnverein und ein englischer Sportclub, von dem sogar, wie die britischen Olympiahistoriker sagen, die wesentlichsten Impulse für die Gründung und Belebung einer britischen olympischen Bewegung ausgingen. Aber die Repräsentanten des Turnvereins in London, an der Spitze Ernest Ravenstein, der Sohn des berühmten Frankfurter Turnlehrers und Schöpfers der Bergturnfeste, August Ravenstein, die in den 1860er und 1870er Jahren großartige Turn- und Sportfeste durchführte (u.a. 1866 die ersten Olympian Games und große Deutsche Turnfeste in Crystal Palace), erinnerten sich gar nicht mehr an den ersten Vorkämpfer für das Jahnsche Turnen in England und London, Karl Völker.³⁷

Von London nach Liverpool und zurück in die Schweiz

Das turn- und sporthistorische Interesse an Karl Völker endet mit dem Niedergang seiner Turnplätze in London. Was er nach 1828/29 noch in England gemacht hat und warum er erst im Jahr 1839 in die Schweiz zurückkehrte, geht aus der Literatur nicht mehr hervor. Völkers Nachlass, d.h. sein selbstverfasster Lebenslauf, gibt darüber Aufschluss. Ganz offensichtlich fehlte nicht nur den jungen Gentlemen in London die dauerhafte Motivation zum Betrieb von German Gymnastics auf den Völkerschen Turnplätzen, sondern auch dem Turnlehrer selbst. Er sehnte sich, wie er schreibt, «nach einem Wirkungskreis, wo ich bildend, Kraft, Freiheit und Humanität in den Herzen meiner Schüler begründend eingreifen könnte». Auf den Turnplätzen in London konnte er in dieser Hinsicht, wie er auch das Jahnsche Turnen verstand, nicht wirken.

In London kam Völker auch wieder mit Robert Dale Owen in Kontakt, den er schon in Hofwyl kennengelernt hatte. Owen war der Sohn des bekannten (Früh-)Sozialisten Robert Owen, der in seiner Baumwollfabrik in Schottland Sozialreformen einführte, die später von vielen anderen Sozialreformern und Politikern aufgegriffen wurden. Die

³⁷ Die Geschichte des Deutschen Turnvereins in London ist vergleichsweise gut erforscht, ebenso die der schönen Turnhalle, die 1865 nahe St. Pancras Station errichtet wurde. Trotz aller Bemühungen um den Erhalt der Turnhalle von Seiten der British Olympic Association gelang es nicht, das Gebäude zu erhalten. Im Jahr 2001 wurde die Turnhalle abgerissen. Zum Londoner Turnverein siehe bes. H. Bernett, *op. cit.*, aber auch Eisenberg, 'German Gymnastics', *op. cit.*, S. 141–145.

Owens wollten in den USA eine «sozialistische Kolonie» gründen. Deshalb verkauften sie ihre Fabrik und warben um Anhänger, die mit ihnen nach Amerika reisen wollten und bereit waren, ein solches sozialistisches Experiment zu wagen.³⁸ Völker war begeistert, die Reise wurde geplant und sollte von Liverpool aus starten. In Liverpool selbst kamen Völker und vor allem seiner Frau allerdings Zweifel, die zusätzlich dadurch genährt wurden, dass Völker eine Anstellung als Lehrer an einer Privatschule bekam, die nach Pestalozzischen Grundsätzen arbeitete, und schließlich sogar eine Schule in eigener Regie eröffnen konnte. Er trat deshalb von der fest geplanten Reise nach Amerika zurück und blieb stattdessen Lehrer in Liverpool. Er unterrichtete stets selbst alle Fächer und natürlich auch Turnen; auch wenn in Völkers Manuskript nun das Turnen eine immer geringere Rolle spielt, und sich auch seine pädagogischen Ambitionen nun mehr auf sein Schweizer Vorbild Pestalozzi als auf seinen deutschen Turnvater Jahn stützen.

Völker lehrte und unterrichtete in Liverpool erfolgreich. Seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse scheinen sich gut entwickelt zu haben. Gleichwohl unterhielt er weiterhin enge freundschaftliche und familiäre Bindungen in die Schweiz. Mehrfach reiste er in den Ferien in seine alte Heimat. Seine Frau war nach dem Aufenthalt in der Schweiz im Jahr 1828 dort zurückgeblieben und dies mag Völker schließlich umgestimmt und bewogen zu haben, sich langfristig wieder in die Schweiz zu orientieren. Überraschenderweise erhielt er 1829 das seit langem beantragte und ersehnte Bürgerrecht von Altstätten bei St. Gallen, was ihn nach eigenen Angaben 1000 Gulden kostete. 1830 kaufte er von dem in England verdienten Geld das Schlossgut Heerbrugg (für 20 000 fl) mit dem Zweck, auf absehbare Zeit sein Engagement in Liverpool zu beenden und in die Schweiz zurückzukehren. Zwei Gründe bewogen ihn dann, 1839 endgültig England zu verlassen und in die Schweiz als Schweizer Bürger zurückzukehren. Erstens stiegen die Mietkosten für seine Erziehungsanstalt in Liverpool, das «St. Domingohaus», und zweitens blieben zunehmend die Schüler weg; eine Entwicklung, für die Völker die ungünstiger werdende politische Stimmung in England verantwortlich machte, nämlich die verstärkte Polarisierung in ein konservatives und ein liberales Lager.

38 Die Owens wanderten schon 1825 aus. Ihr sozialistisches Experiment «New Harmony» in den USA scheiterte jedoch. Owen sen. kehrte 1829 nach England zurück, Owen jun. machte als Kongressabgeordneter politische Karriere in den USA. Vgl. im Einzelnen Richard Williams Leopold, *Robert Dale Owen: A Biography*, Cambridge, Mass., 1940, Reprint, New York: Octagon Books, 1969.

Aber Völker hatte gut vorgesorgt: In Heerbrugg war alles so weit vorbereitet, dass er sofort nach seiner Ankunft in der Schweiz wieder eine neue Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen und vornehmlich für junge Engländer eröffnen konnte. Zum Abschied aus Liverpool erhielt er von seinen Schülern, wie Völker stolz berichtet, einen Goldring mit Brillanten. Und viele seien ihm so verbunden gewesen, dass sie mit ihm in die Schweiz an die neue Schule gingen. Seine Schule in Heerbrugg entwickelte sich nach eigenen Angaben gut und erfolgreich. Völker wurde ein angesehener Mann in St. Gallen bzw. in Graubünden und in der Schweiz insgesamt. Pieth nannte ihn deshalb den «bündnerischen Turnvater».³⁹ Die Schulbehörden beauftragten ihn, Schulvisitationen vorzunehmen, er engagierte sich in der Kommunal- und Regionalpolitik, beförderte die Einführung von Neuerungen in der Landwirtschaft und setzte sich für Reformen im Erziehungswesen, insbesondere in der Kindergartenerziehung, ein. Außerdem schrieb er zahlreiche Artikel und Bücher über Fragen der Erziehung und hielt Vorträge.⁴⁰

In den letzten Jahren seines langen und abenteuerlichen Lebens wurde Völker körperlich immer hilfloser. Sein Rheumatismus erlaubte es ihm kaum noch, sich zu bewegen. Gleichwohl blieb er geistig bis zum Ende rege, was man auch an seinem Lebenslauf sehen kann (auch wenn die Handschrift immer zittriger wurde). Am Ende seines Manuskripts macht er sich Gedanken, wem er denn besonders dankbar sein möchte für das, was aus ihm geworden ist. An erster Stelle nennt er «Dr. Eduard Dürre, ein besonderer Freund des Erziehungswesens, mit dem ich in Jena eifrig turnte und mit Massmann das Turnen zu verbreiten suchte». Auch wenn er kaum noch vom Turnen spricht, lässt aus dieser Äußerung am Ende seines Lebenslaufs erkennen, wie stark Völker von den frühen Erfahrungen seines Lebens als Turner und Anhänger Jahns geprägt war; allerdings nicht oder weniger von dem Nationalisten Jahn und auch nicht von der Turnbewegung nach Jahn, seien es die revolutionären 1848er Turner oder die Fachturner, sondern was Völker Zeit seines Lebens bewegte, war die Idee der romantischen Nationalerziehung, die das frühe Jahn'sche Turnen ebenso leitete wie der aggressive, kämpferische Nationalismus Jahns und seiner Anhänger.

³⁹ Pieth, *op. cit.*

⁴⁰ Nach eigenen Angaben z.B. die beiden Bücher «Weg zum Fortschritt» und «Die Volksschule». Eine Auswahl seiner Veröffentlichungen und Schriften liefert P. Kaupp, *op. cit.*